

Einleitung

Zivilgesellschaft und Partizipation sind zentrale Themen in der modernen Gesellschaft. Sowohl in den zivilgesellschaftlich organisierten Foren als auch in den von Regierungs- oder legislativer Seite veranstalteten partizipativen Meinungsbildungsprozessen müssen die Beteiligten nicht nur fähig sein, Zweifel an Geltungsansprüchen von Äußerungen und Normen anzumelden, sie sollten auch problematische Meinungen und Normen diskursiv begründen können. Vor diesem Hintergrund ist es von Interesse, den Begriff beziehungsweise die Idee des „diskursfähigen Subjekts“ näher zu betrachten.

Nun haben sich verschiedene Denker und Denkerinnen mit der Verbindung von Diskurs und Subjekt auseinander gesetzt. So sieht beispielsweise Michel Foucault die Konstitution des Subjekts von gesellschaftlich beziehungsweise sprachlich vermittelten Machtbeziehungen beeinflusst. Diese Vorstellung einer „regulierenden Macht“ (Butler 1997: 49), die jene Subjekte erzeugt, welche sie beherrscht, greift Judith Butler auf, wenn sie die diskursive Formierung der Geschlechterdifferenz beschreibt. Auch bei Habermas sind die Subjekte „mit ihren Verhaltensdispositionen [...] an die sprachliche Kommunikation angeschlossen und symbolisch durchstrukturiert“ (Habermas 1995b: 99). Sein Ansatz ist jedoch mit einer Idee von Ethik verbunden, die diese „in der Form einer Logik der moralischen Argumentation“ (Habermas 1983: 67) verstanden wissen will. Als normative Theorie bezieht sich die Diskursethik auf die legitimierende Kraft von Verfahren der moralischen Begründung. Die habermassche Diskursethik erlaubt es nun einerseits, die an Argumentationsverfahren beteiligten Menschen zu betrachten und andererseits, die „reflexive Vernunft“ (Klafki 2007), also jene, die auf Einsicht und Intersubjektivität abzielt und eng mit der moralischen Verantwortlichkeit des Menschen verbunden ist, in den Blick zu nehmen. Damit tritt ein Subjekt in den Mittelpunkt, welches aufgrund seiner Sprach- und Handlungsfähigkeit sowie seiner moralischen Verantwortlichkeit als „diskursfähiges“ bezeichnet werden kann. Nun stellt sich die Frage, wie denn ein solches Subjekt charakterisiert werden kann. Darüber hinaus ist von Interesse, wie und unter welchen Bedingungen es sich entwickelt.

Genau diesen Fragen wird in der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Zentral ist dabei das Bemühen, nah an den habermasschen Texten zu bleiben, liegt

doch das Ziel der vorliegenden Arbeit darin, die Denkfigur des „diskursfähigen Subjekts“ im Werk von Habermas aufzuspüren und darzustellen.

Im Kapitel **„Theoretischer Hintergrund“** wird skizziert, aus welchem Grund Habermas sich mit einer Theorie des kommunikativen Handelns beschäftigt, und welche zentralen Punkte diese Theorie beinhaltet. Außerdem wird darauf eingegangen, wo Habermas das Individuum im Spannungsverhältnis von System und Lebenswelt verortet.

Danach wird im Kapitel **„Das sprach- und handlungsfähige Subjekt“** die habermassche Vorstellung der Entwicklung der „kommunikativen Kompetenz“ des Subjekts herausgearbeitet. Den Ausgangspunkt für diesen Versuch der Rekonstruktion bildet die Darstellung der von Hegel und Mead beeinflussten habermasschen Konzeption des Bewusstseins und der Ich-Identität. Anschließend wird die Entwicklung des Ich sowie der kognitiven, interaktiven und sprachlichen Kompetenzen des Individuums nach Habermas anhand von sozial- und entwicklungspsychologisch beeinflussten Modellen erläutert. Da die Ausbildung von Kompetenzen immer an ein bestimmtes Umfeld gebunden ist, werden im Anschluss an die Darstellung der Kompetenzentwicklung jene sozial und sprachlich bedingten Prozesse der Sozialisation betrachtet, in denen das Subjekt seine Sprach- und Handlungsfähigkeit entfaltet. Habermas' frühe, doch noch immer aktuelle Überlegungen zur Sozialisation aus dem Jahre 1968 machen nicht nur jene von manchen entwicklungspsychologischen Theorien vernachlässigten Bedingungen sichtbar, unter denen die Ausbildung von Persönlichkeitsstrukturen gehemmt oder gefördert wird; sie können auch als implizite Kritik am Anspruch einer Bildung zur Diskursfähigkeit gelesen werden. Am Ende des zweiten Kapitels erfolgt eine kurze Zusammenfassung der Entwicklung zum sprach- und handlungsfähigen Subjekt.

Im Kapitel **„Sprachliche Kommunikation“** geht es um die universalpragmatischen Grundlagen von Verständigungsprozessen. Anfangs wird ein Blick auf die Regeln geworfen, nach denen kompetente Sprecher und Sprecherinnen Interaktionszusammenhänge herstellen. Danach werden einige bedeutsame Überlegungen Habermas' in Bezug auf systematische Störungen beziehungsweise Verzerrungen der Kommunikation zusammengefasst, welche zeigen, dass pathogene Kommunikationsformen die Entwicklung der Heranwachsenden zur Sprach- und Handlungsfähigkeit beeinträchtigen können.

Das Kapitel **„Das diskursfähige Subjekt“** bezieht sich zunächst auf wesentliche diskurstheoretische Grundlagen. Dann wird erläutert, wie sich die sprachliche Kompetenz des Individuums herausbildet. Daran schließt eine Beschreibung der Entwicklung des moralischen Bewusstseins an, welche dazu dient, den Entwicklungspfad zur Diskursfähigkeit nachzuzeichnen. Schließlich werden die zentralen Merkmale der kognitiven, sprachlichen, interaktiven und

moralischen Fähigkeiten auf der Ebene der Diskursfähigkeit sowie einige wesentliche Charakteristika des diskursfähigen Subjekts zusammengefasst.

Im Kapitel **„Deliberative Demokratie“** wird der Frage nach dem habermasschen Rechts- und Demokratieverständnis nachgegangen; sowie ein Blick auf die TeilnehmerInnen an demokratischen Prozessen geworfen. Es wird erläutert, was Habermas unter der Legitimität des Rechts, deliberativer Demokratie und Zivilgesellschaft versteht. An der habermasschen Konzeption einer prozeduralistischen Demokratie kann nicht nur die Institutionalisierung der Vernunft durch Verfahren der Konsensbildung gezeigt werden, sondern es lassen sich auch die kommunikativen Anforderungen an demokratisch handelnde Individuen deutlich machen.

Das Kapitel **„Anschluss an die politische Bildung“** stellt einerseits den Versuch dar, die Idealfigur des diskursfähigen Subjekts in der politischen Bildung ausfindig zu machen. Andererseits wird im letzten Kapitel der Anspruch erhoben, dass Diskursfähigkeit als zentrale, fächerübergreifende Kompetenz in jenem pädagogischen Bereich gelten sollte, der die Bildung zur Demokratiefähigkeit zu seiner zentralen Aufgabe erklärt.

Das diskursfähige Subjekt
Rekonstruktionspfade einer sozialtheoretischen
Denkfigur im Werk von Jürgen Habermas
Edelmayer, E.
2012, XI, 109 S. 3 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-531-19816-3